

KOMPAKT

Pandemie

VORTRAG Wie verhält sich eine jüdische Gemeinde während einer Pandemie, die Veränderungen auch im religiösen Brauchtum erzwungen hat? Der Umgang mit Gebeten und Gemeindefeiern, aber auch Fragen des Glaubens und der Seelsorge forderten neue, kreative Lösungsansätze. Rabbiner Daniel Fabian ist Executive Director bei Lauder Yeshurun, einer Stiftung für jüdische Bildung, sowie Vorstandsmitglied der Gemeinde Kahal Adass Jisroel (KA) in Berlin-Mitte. Er gibt am Dienstag, den 13. Juli, um 19.30 Uhr unter dem Motto »Getrennt und doch zusammen« Einblicke in zeitgemäßes traditionell-jüdisches Leben nach orthodoxer Auslegung. Diese Veranstaltung der Europäischen Janusz-Korczak-Akademie findet per Zoom statt. Dafür ist eine schriftliche Voranmeldung erforderlich bis 12. Juli unter service@ebw-muenchen.de oder telefonisch unter 089/55 5 80 0. *ikg*

Mittelalter

ZOOM-VERANSTALTUNG Unter dem Titel »Responsa and Archival Sources from Medieval Ashkenaz in Legal and Cultural Conversation« gibt es am Mittwoch, 14. Juli, 19 Uhr, eine Online-Veranstaltung mit Simcha Emanuel (Hebräische Universität Jerusalem) und Eva Haverkamp-Rott (Lehrstuhl für Mittelalterliche Jüdische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München) gemeinsam mit Christoph Cluse und Jörg Müller (Arye-Maimon-Institut für Geschichte der Juden, Trier), gefördert von der German-Israeli Foundation (GIF). Inhaltlich geht es unter anderem um das Ringen um jüdischen Bestand in einer nichtjüdischen Umwelt am Beispiel der Städte Regensburg und Köln. Um den Zoom-Link zu erhalten, ist eine schriftliche Voranmeldung bis 13. Juli bei Anna Groß unter der E-Mail-Adresse gross.anna@campus.lmu.de erforderlich. *ikg*

Israel

LEHRSTUHL Am Dienstag, 13. Juli, 19 Uhr, lädt der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München zu einer Zoom-Veranstaltung über die neue israelische Regierung ein. Mit dabei sind die Sozialwissenschaftlerin Gisela Dachs (Hebräische Universität) und der Politologe Stephan Stetter (Bundeswehruniversität). Eine Voranmeldung unter juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de ist erforderlich, um den Zugangscode zu erhalten. *ikg*

Kindheit

JC-TV Die von der Europäischen Janusz-Korczak-Akademie initiierte Sendung »JC-TV« strahlt am Dienstag, den 27. Juli, ab 19.30 Uhr eine weitere Folge aus. Passend zum Geburtstag des Arztes und Pädagogen Janusz Korczak am 22. Juli lautet der Titel der aktuellen Sendung »Kindheit«. Vorgestellt wird ferner das Leben von Kindern gefallener israelischer Soldaten, das Hilfswerk der IDF für Witwen und Waisen (IDFWO) sowie das »Nevatim«-Projekt über das Leben in den Kibbuzim. Das Programm findet sich im Netz unter www.jchallenge.tv. *ikg*

Sammelband

NEUERSCHEINUNG Am 4. April 1933, unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme, schloss der erst 1928 gegründete Rotary Club München 14 seiner Mitglieder aus. Der Grund: Sie waren Juden oder – wie Thomas Mann – im NS-Staat politisch missliebig. Der heutige RC München hat sich mit diesem dunklen Kapitel seiner Verbandsgeschichte auseinandergesetzt und unter dem Titel *Erinnern und Gedenken. Der Ausschluss von 14 Münchner Rotariern im April 1933* einen Sammelband mit Beiträgen über Münchner Bürger vom Kunsthändler Otto Bernheimer bis zum Schriftsteller Karl Wolfskehl zusammengetragen. Das Buch, das von Wolfram Göbel und Karl Huber herausgegeben wurde und die Hintergründe des Ausschlusses ausleuchtet, ist im Allitera-Verlag erschienen. *ikg*

»Erstklassige Arbeit«

CORONA Die Impfkaktion der Gemeinde in der Reichenbachstraße läuft seit Monaten mit großem Erfolg



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (M.) mit dem Helferteam des Impfzentrums

Foto: Astrid Schmidhuber

VON HELMUT REISTER

Auch dem Gemeindeleben hat das Coronavirus schwer zugesetzt. Seien es kulturelle Veranstaltungen, der Schulbetrieb oder die Gottesdienste – viele Aktivitäten konnten nur eingeschränkt stattfinden oder mussten zeitweise sogar ganz abgesetzt werden. Dennoch ließ sich die israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern dadurch nicht unterkriegen. Ein Beispiel dafür ist die Impfkaktion, die inzwischen bereits mehr als ein Vierteljahr andauert.

Die konsequente Umsetzung der Maßnahmen, die der hauseigene Krisenstab zur Bekämpfung der Pandemie festgelegt hatte, stand für IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch nie zur Debatte. Zugleich war ihr bewusst, dass nur eine möglichst weitgehende Impfung der Gemeindeglieder die Chance eröffnete, in absehbarer Zeit zu einer Art von Normalität zurückzufinden. »Sobald sich die Möglichkeit bot, haben wir deshalb selbst losgelegt.« Das Ergebnis spricht für sich: Weit über 1000 Mitglieder der Kultusgemeinde mit ihren Angehörigen haben das Impfangebot bislang genutzt.

Den Auftrag Charlotte Knoblochs, Räume im früheren Gemeindezentrum in der Reichenbachstraße in ein Impfzentrum

zu verwandeln, setzten Ulrike Plochmann und ihr IKG-Helferteam innerhalb weniger Tage um. Trennwände mussten zum Beispiel eingezogen und Ruhemöglichkeiten geschaffen werden.

ORGANISATION Das war jedoch der geringere Aufwand. Viel mehr Zeit war für die Organisation der Termine notwendig. Seit Wochen steht bei Ulrike Plochmann deshalb das Telefon nicht mehr still. Erstimpfungen mussten vereinbart, Zweitimpfungen koordiniert werden. Unzählige Fragen zur Sicherheit, den verwendeten Impfstoffen und der Dokumentation waren zu beantworten. »Das war erstklassige Arbeit«, urteilt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch mit Dankbarkeit und im Rückblick auf diese besondere Kraftanstrengung.

Zwei Ärzteteams garantierten einen fachgerechten Ablauf vor Ort.

Start der Impfkaktion war der 8. April, danach ging es im Wochenrhythmus weiter. Zwei Ärzteteams, die an den Impftagen

in der Reichenbachstraße zur Verfügung standen, garantierten einen fachgerechten und völlig unkomplizierten Ablauf. Mehrere Mitarbeiter der Gemeinde unterstützten die Aktion vor Ort, halfen in diversen Sprachen beim Ausfüllen der Formulare und listeten die Impfkandidaten von der Registrierung bis zum entscheidenden Pikser.

TEILNAHME Einen großen Anteil an der hohen Zahl der impfwilligen Gemeindeglieder hatten Olga Albrandt, Leiterin der Sozialabteilung, und ihre Mitarbeiter. So hatte das Telefonat unter Leitung von Karolina Shleyher viele von ihnen in persönlichen Gesprächen auf die Möglichkeit der Immunisierung in der Reichenbachstraße aufmerksam gemacht und von der Teilnahme überzeugen können.

Diese kleinteilige, aber wichtige Arbeit wurde nach und nach etwas erleichtert, wie Albrandt erklärte: »Mit der Zeit kam dann schließlich die Mund-zu-Mund-Werbung hinzu.« Gleichzeitig zerstreuten sich mit der zunehmenden Zahl von Erstgeimpften die Bedenken derer, die vielleicht noch gezögert hatten, erläutert Albrandt.

Wer jetzt noch zögert, sollte sich indes beeilen: Mindestens einen Erstimpfungstermin werde es noch geben, wie IKG-

Präsidentin Knobloch betont. »Danach entscheiden wir in Abstimmung mit den Behörden und abhängig von der Nachfrage, ob und wie lange wir die Aktion fortsetzen.« Grundsätzlich bleibe sie aber bei ihrer Ansicht. »Je mehr Menschen geimpft werden können, desto besser«, ist Charlotte Knobloch überzeugt.

Start der Aktion war bereits im April. Danach ging es im Wochenrhythmus weiter.

Der Aktion in der Reichenbachstraße war im Frühjahr bereits eine groß angelegte erfolgreiche Immunisierung im Saul-Eisenberg-Seniorenheim vorausgegangen, wo ein Großteil der Bewohner der Einrichtung die Möglichkeit genutzt hatte, sich gegen das Coronavirus impfen zu lassen.

Dieser Umstand in Kombination mit einem ausgefeilten Hygienekonzept, das der Leiter der Einrichtung, Kristian Greite, über Monate durchzuhalten hatte, sorgte dafür, dass dort (bisher) noch keine Corona-Infektion nachgewiesen werden konnte. Darüber freuen sich natürlich auch das IKG-Präsidium und der Krisenstab.

Ein ersehnter Neustart

NESCHAMA Nach der coronabedingten Zwangspause wurde das Jugendzentrum endlich wiedereröffnet

Völlig neu gestaltet präsentiert sich »Neschama«, das Jugendzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. In der vergangenen Woche wurde es nach der coronabedingten Zwangspause wiedereröffnet.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und die Mitglieder des Vorstands zeigten sich bei dem Termin begeistert vom neuen »Look« der Räumlichkeiten. Ein dickes Lob dafür ertentete Dima M. Schneerson, der Leiter des IKG-Jugenddezernats, und sein Team. Knobloch sprach in diesem Zusammenhang das grundsätzliche Bestreben der Israelitischen Kultusgemeinde an, jungen Menschen ein gutes und überzeugendes Angebot machen zu können. In ihrer Rede erinnerte sie auch daran, dass die Räumlichkeiten bis vor wenigen Monaten noch ziemlich trist und wenig einladend gewirkt hätten. »Ein geeigneter Ort, um die Jugendlichen für die Schönheit und den Reichtum der jüdischen Tradition zu inspirieren, waren sie jedenfalls nicht«, sagte die IKG-Präsidentin.

Ihren Blick richtete sie aber vor allem in die Zukunft, und sie versicherte, dass die Jugendarbeit jede notwendige Unterstützung bekommen werde. »Mit diesen tollen Räumlichkeiten und einem Team, dessen Energie man sehen und spüren kann, hoffe ich, dass die Ideen, die bei Neschama entstehen, jetzt noch besser umgesetzt werden können«, gab sich Knobloch zuversichtlich.

Dima M. Schneerson ist derjenige, der das verwirklichen soll. Sein Konzept, wie Jugendarbeit innerhalb der jüdischen Gemeinde funktionieren kann, bekam allerdings noch keine wirkliche Chance auf Umsetzung. Zeitgleich mit seinem Amtsantritt als Leiter des IKG-Jugenddezernats im März vergangenen Jahres setzte die Corona-Krise mit Lockdown und den damit verbundenen unterschiedlichsten Einschränkungen ein. Die schwierige Situation hat Dima M. Schneerson nicht nur nach Charlotte Knoblochs Überzeugung auf vorbildliche Weise gemeistert. Ähnlich äußerten sich auch Vizepräsident Ariel Kligman und Daniel Salzer. Er vertrat bei

der Feier gemeinsam mit Eugen Alter die IKG-Jugendkommission.

Am Rande der Eröffnung der neu gestalteten Räumlichkeiten machte Dima Schneerson deutlich, dass seine Vorstellungen von Jugendarbeit nicht nur Neschama umfassen. Mit Unterstützung der IKG-Präsidentin und der Vorstandsmitglieder soll in der Reichenbachstraße ein Büro des Jugenddezernats angesiedelt werden. *hr*



Dima Schneerson, Leiter des Jugenddezernats



Freude über den neuen »Look« bei der Wiedereröffnung des Jugendzentrums

Fotos: Marina Maisel